

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

289 (11.12.1930) Heimat und Wandern



# Heimat und Wandern

## Die badisch-württembergische Murg- und Enzflößerei

Interessantes von einem ausgestorbenen Beruf.

Wie alles der Entwicklung, ob vor- oder rückgängig unterworfen nicht allein bei Dingen, sondern auch bei ganzen Erwerbszweigen, das schied das Verschwinden eines Berufes, das Gebiet der badisch-württembergischen Flüsse bis vor nicht langer Zeit sehr stark ausgebreitet wurde. Die Flößerei hatte hier für große Landstriche in Baden und Württemberg große Bedeutung. Es ist auch heute noch interessant, in Anbetracht der Verdrängung des Verkehrs doppelt interessant, über die Murg- und Enzflößerei einiges zu lesen. Bis weit in das neunzehnte Jahrhundert hinein bestand das Scheiterholzfloß, in der Murg flöße in Gerrenwies, Raub- und Schönmünzach, in der Enz in den Poppel- und Kalkenbachseen in damaliger Zeit das Holz von Hunderten von Männern und Frauen ins Wasser gemorren. Eine gewisse Romantik beherrschte stets den Lauf des württembergisch-badischen Holzflößers. Die Routine hergebrachter Bildwerke deutscher Maler stammten aus diesen Gegenden. Da war der Flößner, eine marante Erscheinung, der die weitestgehenden Stauungen vom Flußufer aus mit einer langen Stange löste, so daß die Flöße mit lauem Krachen abgingen. Bei der Murgflößerei war der größte sogenannte Holzfangort in Sönden im Amte Rastatt. Eine solche Einrichtung bestand aus einer Reihe von Wehren, die quer über das Wasser durch Stämme verbunden waren. An solche Wehren ließ man die Flöße mit lauem Krachen abgehen. Die Flöße, an denen sich das herangeschwemmte Holz oft in haushoch emporluderte. Wenn ein Holzstoß oder Floß sich in dieser Arbeit durchgegangen war, so erhielt der Aufhänger bis zu einem Gulden Belohnung.

Was die Enzflößerei anbelangt, so war dieses interessante Gewerbe bis fast in die heutige Zeit im Schwung. In den Wäldern der Enzwerfe in Forstheim brannten in den damaligen Jahren nachts noch die Feuer, und es fanden Flößermannschaften dort ihre Unterkunft. In Forstheim wurde das Scheiterholz zu vermeiden. Am Schluß kam ein einfaches Floß, dessen Leute mit ihren Kanthaken die Flöße nach gesunkenen Scheitern abhaken. In Forstheim gründete sich 1800 unter dem Namen „Schwäbische Flößergesellschaft“ das großartigste Flößunternehmen der damaligen Zeit. Das Unternehmen verlor sich das Holz bis nach Rotterdam. Das erste Floß, das nach Holland ging, wurde auf dem Rhein zusammengestellt. Es war 732 Fuß lang und 84 Fuß breit, es ging nach Mannheim ab. Welche Bedeutung die Enz-, Murg- und Neckarflößerei für die einheimische Bevölkerung und auch für andere Teile der Bevölkerung hatte, das ergibt sich deutlich, wenn man einmal ein derartiges Floßwerk, das seinen Ursprung in den badischen und württembergischen Gewässern hatte, bis zum Ziel mit

Wannheim ab wurde sich ein Floß in Koblenz oder Andernach in einem Kapstloß vergrößert. Der Steuermann hand auf 10 Meter hohen Steuerstuhl, er fuhr aber nur bis Mainz, wo nach ein Holländer die Leitung in die Hand. Circa 450 Flößner bewegten die 52 Schlagruder nach dem Takte, den die Flößnermeister gemäß den Wünschen des Steuermannes mit seinen Schlägen. Zu dieser Bemerkung trat noch 70 bis 80 Mann Ankerhaken, der Flößner mit Familie, Metzgermeister, Brotmeister und Käse. Die Flößerei wurde in Baden so beliebt, daß die Flößer an den hohen Feiertagen bei ihren Familien waren. Am Oftermontag fand für Meister und Knechte ein Umzug zum Flößermarkt statt.

Gernsbach, dem Hauptort der Murgflößerei, hatte die farbige Schiffergesellschaft in der Kirche ihren Jakobusaltar bei Projekten. Man sieht an allen vorgenannten Vorgängen und Einrichtungen, die die Flößerei betrafen, welche volkswirtschaftliche Bedeutung und welche für die Heimatgeschichte mit ihr verbunden

## Der alte Dorfmusikant

Im Sortenhaus haust der alte Musikant, um dessen gutmütige Augen die nachfälligen Lichter wie Sonnenstrahlen an einem April- und Spinnweben hängen in seiner Behausung von den kalten Wänden herab. Ihm ist es gleich, als seien es die herrlichsten Melodien. Über seinem Strahlender liegen ein paar zerfahrene Strohhüte. Trostlos schlief er darin, als sei er in Dornen gewickelt. Er führt den Trübsinn seines armseligen Lebens nicht! In der Bedürfnislosigkeit ist er zum Wohlwollen geworden. Wenn seinem Dasein gibt sein Tuba Klang und Glanz. Messingtrompete bläst sie aus der Dürftigkeit seines Heims. Die Trompete ist sein Bestigum. Tag für Tag pumpt er sie. Da ist kein trüber Fied, keine verzerrte Beule daran. Funkelnder als Sonnenschein, glänzender als Gold, schier unendlich ist der Glanz der blanken Trompete in seinem Alltag.

Wann er unbewußt ist, frug ich ihn einmal darum. Er knurrte ab: „Brauch keine ...“ Weiter nichts. Später erfuhr ich von einem Bauern, daß er sich in jungen Jahren in die Tochter eines reichen Bauern verheiratet hat. Die sah den sauberen Butschken nicht ungern. Als der Bauer dahinter kam, jagte er ihn ohne Federklein vom Hofe. Es mußte tief gelassen haben, denn er verweilte in die Welt und verließ sie dabei.

Er lebte und lebte dann die Tuba in sein Leben. Nun ist er schon manches Jahr den Dingen zum Tanz auf. Lebte mehr denn er recht vom Ertrag seiner Musik bei Tans und Hochzeit. Das rote Schürstuch quackt, dann ist ihm so wohl zu Mute. Wenn er dann mit seiner innenblauen Trompete zwischen Schindeln, Balken und Flöße auf dem Musikantenpodium sitzt, schweben, dann verflärt jener Schimmer sein Gesicht, und seine glühenden Augen sehen das lichte Paradies überangewelt offen. Sommerabend klopfen die Bauernmädchen an das halbblinde Fensterrahmenfenster. Dann läßt er seine Weisen in die Sommerluft hinein.

Man es einjt aus sein wird mit dem armseligen Musikanten. Dann wird er die blanke Trompete mit ins Grab nehmen. Dann wird ihm die Florie zum Himmel öffnen. ...  
Konrad Hauman

## Verschiedenes

**Zum 45. Todestag Robert Gerwias.**  
Vor einigen Tagen, am 6. Dezember, wurden es 45 Jahre, daß der geniale Erbauer der Schwarzwaldbahn, Robert Gerwias, gestorben ist. Sein Werk, die im Jahre 1873 vollendete Schwarzwaldbahn, ist heute noch mit einer durchschnittlichen Steigung von 1:50 bis 1:60 eine der großartigsten Bahnlösungen der Welt. Die an Rühmlichkeit des Baues nur von den Alpenbahnen übertroffen wird. Robert Gerwias wurde am 2. März 1820 in Karlsruhe geboren. 1841 war er Ingenieurpraktikant, 1853 bis 1863 Oberbaurat und 1871 Baudirektor. In den Jahren 1875 war er einer der Leiter der Gottfardbahn, die nach dem Plan gebaut wurde. Gerwias war Mitglied des badischen Reichstages und von 1874 bis 1885 auch des Reichstages. Die Linien Karlsruhe, Rastatt, Sigmaringen, und als letztes die Rastatt-Bahn gehören zu seinen Werken. Beim Triberger Bahnhof wurde Robert Gerwias ein Denkmal errichtet, das ihm dem Reichstag der Schwarzwaldbahn sicher schon angefallen ist.

## Die Wütach

Die Wütach heißt nicht immer so, sie heißt auch einmal Gutach. Und zwar dort, wo sie sahm und sitfam aus dem spiegelglaren Tiffsee fließt, der vom Seebach gespeist wird. Sie trocknet dahin, die marmelnde Gutach, vorbei am Hochstift und am betriebamen Neufst. Dann eilt sie durch dunkle Tannenforste, über Grant und Gneis. Aber, wenn von Benzitich der die silberperlende See- lach einmündet, da ändert die so Güte urplötzlich ihre Gefinnung. Tiefer und tiefer naht sie sich ein, stürzt über die Gründe, über Schlünde und raucht durch schaurige Abgründe, wie sie sich die Raubritterromantik nicht besser denken könnte.

Lange Zeit war dieses wildromantische Tal idealischem Verkehr verschlossen. Kein Längsweg zog sich durchs Tal. Eine Straße kennt es noch heute an seiner romantischsten Stelle nicht. Erst um 1900 ward ein felsiger Fußweg durch den Schwarzwaldverein gebaut, der Ludwig-Neumann-Weg. An schroffen Kalksteinwänden als Galerieweg führt er dahin. Er geht als Saumpfad, als Felsen- steg, führt über schwindelnde Stege, denn er muß oft das Ufer wechseln. Wer nicht schwindelfrei ist, begibt ihn nur mühsam. Der Ludwig-Neumann-Weg hat die Wütachslucht eigentlich erst aus ihrem zauberhaften Märchenhaft abgemitt.

Urwaldähnlich, in einer Ursprünglichkeit und Unberührtheit sind die Wälder, die Täler. Um diese Pracht zu schauen, zu genießen, durchwandern wir den Oberlauf der Wütach, an dessen unterem Ende uns der Ludwig-Neumann-Weg ein besseres Fortkommen bietet. Bei R e n d a c h senkt sich ein steiler schuttbedeckter Gang hinab zur Wütach, welche sich hier 60-70 Meter tief ein enges Tal in das Graubüchel genagt hat. So eng ist dieses Tal, daß kaum der Wanderer ein Fuß bleibt. Anrorrige Eichen, arine Buchten umfängen die Ufer und dämmern sie ein. Beim Raben fliegen Wildenten auf. Der Fährreiter holt sich die wenigen Fische zur Nahrung. Keine Art flingt hier! Der Riese, der da fällt, bleibt liegen zur Vermoderung.

Auf einer Steilwand von Porphyriels steht in majestätischer Härte das Räuberloch. Vorbei muß sie hier flürmen, die rauchende Wütach, vorbei an dem selbstigen „Räuberloch“, das im gebrochene Spiel der Wellen sich dabei. Unten in schwindelnder Höhe raucht der Fluß über Fels und Geröll. Hier stauen

sich die Wasser an den harten Felsen und erzwingen einen gewaltigen Durchfluß. Man sieht gewaltiger Felsblock im Flußgebiet zeugt vom Kampf und wilden Toben der Wälder. Doch jetzt liegt er still und friedlich, läßt sich umspülen, und sieht der nächsten Hochflut entgegen, die ihn wieder näher zu Tal spülen wird. Die Buschwälder am Schluchtrand, mit Buchen, Eichen und Ahorn, mit Weisstannen und Fichten, wundervoll prächtig, leuchtend in allen Abstufungen von Grün im Frühling, sflüßendem Rot und dunklen Gelbbraun im traurigen Herbst.

Mühsam geht unser Weg über den Hang der Schattenmühle. Ein urgemaltiges Chaos umgibt uns wieder. Die senkrechte, gelbliche Kalkwand liegt im grellen Sonnenschein. Mächtige Felsblöcke brachen herab, blieben irgendwo im Wald liegen. Dazwischen ragen die Baumriesen zum Himmel auf. Weiter unten: Urwald! Wo der Stamm verfault, welchen der stürzende Felsblock gefüllt hat, wo seltene Wunderblumen in Verborgenen blühen.

Endlose Pracht der Orchideen! Hier blüht die Felsennelke und der immergrüne Steinbrech schaut aus allen Felsenritzen und läßt seine jungen Triebe herabranken. Blaue Glockenblumen, violett-weiße Anemonen, blutrote Storchschnabel und Sommerroschen leuchten aus der Grassteppe dröben am Schluchtrand.

In stiller Andacht bilden wir hier in die Werkstatt der Natur. Die ewige Berganalität, das Sterben spricht zu uns in bisbar-romantischen Akkorden, läßt uns verwundert stehen, in uns selbst verfunken. An höchter Stelle schauen wir talwärts in die Windungen der Wütach, in die Hochflächen von Gündelwangen und Kappel, die einst das Bett der Wütach bildeten. Vorbei wandern wir an stillen, flachen Weibern, von arinen Moosen durchzogen, vom wehenden Schilf umfäumt. In der klaren Luft spiegelt sich die Gelbrote Felswand des Ruchschalkes, die senkrecht, an die 70 Meter in die Höhe strebt. Ein Platz zum Rasten und Träumen! Drüben am anderen Ufer liegt ein großer Felsblock, der von der Nordwand abhürte. Ein schmaler Felspfad, der Ludwig-Neumann-Weg erstreckt sich das Wandern. Heustief darunter die Wütach, unter der überhängenden Felswand, unter welcher sie zu verschwinden scheint, am Rappenselsen vorbei. Zur Linken erst blicken wir die gemönte Urwaldpracht, dunkle Schatten und seltsame Blumen. Je weiter wir nach Süden kommen, umso mehr verbreitert sich das Tal.

Die Wütach fließt auf einmal auf eine gewaltige Ruchschalkwand zu, biegt im rechten Winkel um, und läuft ihr entlang. Ein Geisblattstrauch läßt seine Äste zur Flut herabsinken. Dunkle Schlünde gähnen an der Felswand, denen das Wasser zumirbelt. Ein Teil der Wütach verfließt hier in den Schoß des Berges. Ein Kilometer weiter talabwärts kommt es in starken Quellen wieder zum Vorschein. Sieben Stunden, wie festgestellt wurde, verbleibt das Wasser im Berginneren. Staunend stehen wir vor diesem Naturwunder und möchten die Fluten begleiten in das Dunkel des Felsens, um die Geheimnisse zu schauen, welche darin verborgen sind. Beim Bad Boll schließlich fließt sie schwarz wie die Nacht, fließt ein Vertiefung und verschwindet nechtig unter Felsen. Eine Welt des Schauens und Erzählens, eine Welt so üppig, so reich, so urwaldgleich, wie sie am Oberlauf der Wütach ist, macht uns frohen Sinnes und leichten Herzens.

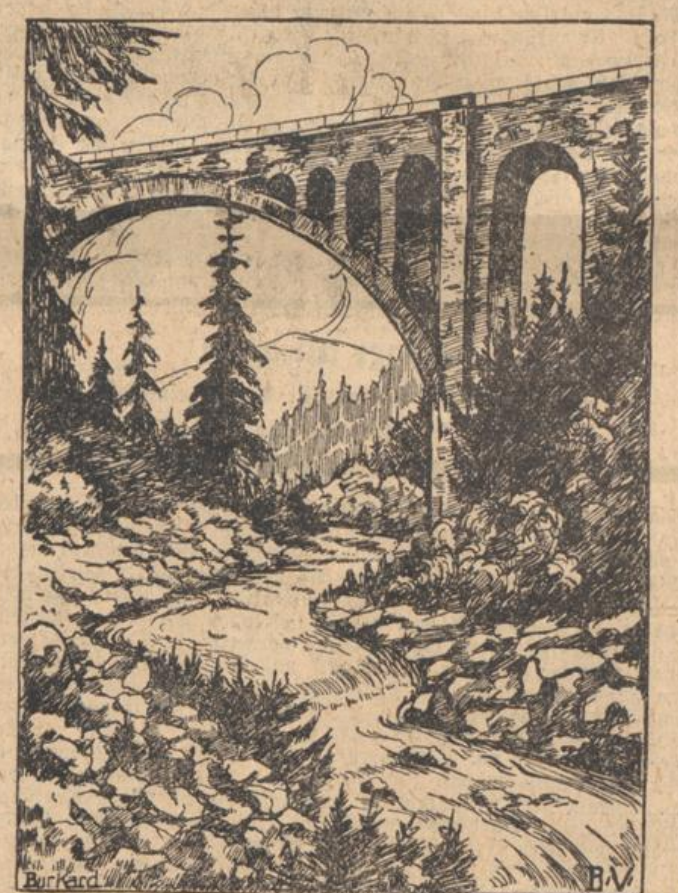
So schäumt sie hin, die Wütach, immer weiter und weiter, bis sie endlich bei der Wütachmühle ein gestitteter Talfluß wird nach soviel stürmischer Bergangenheit.

Bist du trüben Herzens  
Alter, junger Gesell,  
Nimm dein Stock und Hut  
Und Mantel  
Und wandre, wandre ...

Dort auf den Schwarwaldböhen  
Bist du der Berge Leuchten sehen!  
Die arinen, bunten Matten,  
Der Wälder kühle Schatten!

Bist von den Alltagslasten  
Du befreit!  
Leicht wird dir, wie dem Vogel leicht  
Zieht heimwärts frei und unbefehert —  
Ein frober Mensch ist heimgekehrt!

R. Doldt jr.



Die Wütachbrücke bei Kappel im Schwarzwald  
Höllentalbahn Freiburg-Donauwörth.  
Mit einer Spannweite von 64 m führt ein Madukt über das tosende Gebirgswasser der Gutach.

## Naturfreunde-Jugend

Neues von der Naturfreundejugend

Am vergangenen Sonntag führte die Bezirksjugend der Naturfreunde Mittelbadens einen Kurs über „Berufs- und Laienspiel“ und „Wie gestalten wir unsere Jugendabende“ durch. Vorans ging eine Funktionärskunde, die an der Leitung sachlich Kritik übte und für die Zukunft praktische Vorschläge machte. Ueber Berufs- und Laienspiel sprach unser Genosse Schauspieler K u h n e in gut verständlicher Weise. Die Entwicklung der Theaterbauten, das Stoffliche für die Seele des Theaters, (Schauspiele, Dramen und Volkstümliche usw. Die Einführung in die Werte der Klassiker Lessing, Goethe und des Engländers Shalepeare, die Wesensart der Schauspieler, wie sie in Hamlet so wunderbar geschildert ist, waren das Grundfällige, auf das das Referat aufgebaut war. Erforschend war und kann auch das Thema nicht sein und es wäre aus, wenn Genosse Kühne das Begonnene in Form von Arbeitsgemeinschaften weiterführen würde.

Das zweite Thema „Wie gestalten wir unsere Jugendabende“ brachte für die Jugendgruppen äußerst Kostendiges. Es ist nicht möglich, in Form eines Berichtes alles hier wiederzugeben, denn in unermüdbarer vierstündiger Arbeit ist so viel Wichtiges zu Tage gefördert worden, daß es den Gruppen auf dem Wege zugehen muß, wo man besser ausreden kann (?). Ueber eines muß den fehlenden Gruppen gesagt werden, daß sie nie mehr in Zukunft solche Kurse veräumen dürfen, denn sie sind gründlich und einbringlich.

Unsere nächste gemeinschaftliche Veranstaltung ist: Die W i n t e r - s o n n e n w e n d f e i e r auf dem Gröninger Platz. Wir treffen uns Samstag, den 13. Dezember, abends punkt 1/2 9 Uhr am Bahnhof Gröningen. Die Gruppen, die am gleichen Abend nicht mehr

nach Hause können, müssen unverzüglich die Quartieranmeldung abgeben, soweit dies noch nicht geschehen ist.



## Die Wohnungsmot

ist eine Plage.  
Wer hat 'ne Wohnung heutzutage?  
Ein Zimmer haben nur die meisten,  
Mehr könn'se sich nicht leisten.  
Für 50 Pfennig such ein Los dir aus,  
Dann haste bald dein eignes Haus!

Versuche dein Glück und kaufe ein Arbeiterwohlfahrts-Los für 50 Pfennig!